

Gallien, Spanien und Britannien. Diese menschenfreundliche Gesinnung ging von ihm auch auf seinen Sohn Constantin über und ward, als derselbe im Jahre 306 zum Kaiser ausgerufen wurde, dem Fortgange des Christenthums sehr förderlich. Man erzählt Folgendes: Zu gleicher Zeit mit ihm waren mehrere Männer als Kaiser ernannt worden; mit diesen mußte er um die Krone kämpfen. Als er gegen einen derselben, den Licinius, zu Felde zog, sah er einmal am hellen Mittag am Himmel ein Kreuz mit der Inschrift: „hiermit wirst du siegen!“ Das Kreuz war damals schon das Sinnbild des Christenthums, und jene Inschrift wurde gedeutet: durch Hilfe der Christen werde Constantin über seine Gegner den Sieg erlangen. Sogleich fielen die Tausende der Christen, die im Heere dienten, ihm zu; sie sahen in ihm ihren Freund und Beschützer, und waren bereit, ihr Leben für ihn hinzugeben. Er errang den Sieg und nun erklärte er: ein Jeder dürfe sich ungestört zu der Religion bekennen, die er im Herzen für wahr halte; auch das Christenthum könne bekennen, wer da wolle. Das war ein erhebendes Wort für jedes christliche Herz nach so hartem Drucke, unter welchem die Christen seit fast drei Jahrhunderten geschmachtet hatten. Sobald der Kaiser erst eine solche Gesinnung kund gegeben, erschien das Christenthum gleich in einem höhern Glanze, und wenn vorher die meisten seiner Bekenner aus niedern Ständen waren, so traten jetzt viele große Männer ihm bei, denn sie richteten sich nach dem Beispiele des Kaiserhofes, wie es nun einmal der Welt Lauf ist, dem Guten bald förderlich, wie hier, bald aber auch hinderlich. Bei hartem Druck hatte das Christenthum seine göttliche Kraft bewährt; seine Feinde waren besiegt, das Heidenthum war gestürzt oder eilte doch seinem Falle entgegen, und unter dem Walten des christlichen Geistes mußten alle Verhältnisse der alten Zeit sich neu gestalten.

IX. Die Völkerwanderung.

§ 61. Westlich vom Rhein und im Norden der Donau wohnten, wie schon § 46 erwähnt worden ist, germanische Volksstämme, die sich stets von römischer Knechtschaft frei erhielten. Sie hatten sich an der Donau hinab bis in die südlichen Gegenden des heutigen Rußland gezogen. Die östlichsten derselben waren die Gothen und Alanen. Jene, die Gothen, unterschieden sich wieder in Ost- und Westgothen. Die Westgothen saßen zwischen der Donau und den Dniepr; östlich vom Dniepr bis an den Don wohnten die Ostgothen, deren Reich sich von da bis an die Ostsee hin erstreckte; die Länder zwischen dem